

ertad.gemeinsam

J A H R E S B E R I C H T 2 0 1 9

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort.....	5
5 Jahre ertad.gemeinsam.....	6
Ausgewählte Etappen unserer Vereinsgeschichte.....	6
«...wie es mein Leben verändert hat zu entdecken, wie gross(artig) die Welt ist» – Stimmen von Teilnehmenden.....	6
Improvisation in Georgien – Einsatz der Musikerin Susann am JCEC.....	10
Erde, Feuer, Wasser, Luft: Sommerschule 2019.....	12
Schulbus und Unterstützung für die Deutsch-Sommerschule am GDH.....	14
«Ich lerne jedes Mal Neues» – Interview mit Nino Rukhaia (15).....	14
Sommerkurse für die Jugendlichen.....	15
Ein Projekt planen und durchführen – Kurs mit Iago Phasandze.....	16
Leader der neuen Generation – Kurs mit Khvicha Mebonia.....	17
Der Weg zur ersten Stelle – zum Beispiel Manana Chrikishvili.....	19
Wir danken.....	21
Zur deutschen Aussprache der Namen.....	21
Verwendung der Spendengelder und Mitgliederbeiträge.....	22
Kontakt.....	23

VORWORT

Liebe Mitglieder, liebe Georgien-Interessierte

Wir hoffen, ihr seid gesund durch dieses bisher nicht einfache Jahr gekommen. Im laufenden Jahr müssen wir wirklich viel Geduld haben – während wir an diesem Jahresbericht schreiben, wissen wir noch nicht, ob der geplante Studienaufenthalt von Jakob Kantaria an einem Gymnasium in der Schweiz stattfinden kann. Darf er einreisen, oder schliessen die Grenzen doch wieder mit den steigenden Coronafällen? Finden wir noch eine Ersatz- Gastfamilie für ihn? Den 17jährigen Jakob kennen wir als Teilnehmer der Deutsch-Sommerschule am GDH, an unserer Englisch-Sommerschule und verschiedenen Trainings am JCEC. Da er nächstes Jahr bereits die Schule abschliesst und wir keine Austauschaufenthalte für Uni-Studierende organisieren können, hoffen wir natürlich, dass sein Studienaufenthalt doch noch wie geplant stattfinden kann.

Eigentlich hatten wir für dieses Jahr wieder ein dreimonatiges Projekt geplant mit zwei ASA-Stipendiatinnen aus Deutschland sowie drei jugendlichen Projektmitarbeitenden aus Jvari, aber wegen Corona musste es abgesagt respektive auf 2021 verschoben werden. Dafür macht der 17-jährige Davit Chanturia momentan bei uns ein Sommerpraktikum – darüber berichten wir dann im nächsten Jahresbericht. Da es gerade schwierig ist, künftige Aktivitäten zu planen, nutzen wir die Zeit, um in die Vergangenheit zu schauen. Vor fünf Jahren haben wir unseren Verein gegründet – das bedeutet, wir haben im Erscheinungsjahr dieses Berichts ein Jubiläum zu feiern! Mit einer Auswahl unserer Tätigkeiten blicken wir in unsere Vereinsgeschichte zurück, untermalt von Wortmeldungen einiger Teilnehmenden.

Nach wie vor suchen wir generell nach Gastfamilien und nach Schulen, die Austauschaufenthalte von Schüler/innen aus Georgien an mitermöglichen: das heisst, einen Platz im Unterricht anbieten, denn die Reise und den Aufenthalt der Schülerin oder des Schülers organisiert ertad.gemeinsam. Nicht zuletzt würde sich unser Verein auch über die Unterstützung eines weiteren Vorstandsmitglieds freuen – oder über jemanden, der Zeit und Energie für einen Freiwilligeneinsatz in Georgien hat. Meldet euch jederzeit bei uns, gerne auch unverbindlich zum Reinschnuppern oder Fragen stellen.

Mit herzlichen Grüssen

Der Vorstand von ertad.gemeinsam

Mirjam Wenger
Monika Burkhalter
Andreas Wenger

5 JAHRE ERTAD.GEMEINSAM

Ausgewählte Etappen unserer Vereinsgeschichte

- Oktober 2013-März 2014: Im Rahmen eines ASA-Projekts (<https://www.engagement-global.de/asa-programm.html>) arbeitet Mirjam Wenger fünf Monate am JCEC, wo sie Englisch- und Deutschunterricht anbietet, verschiedene Kurse und Aktivitäten für den Jugendclub leitet, eine Weihnachtsfeier organisiert und sich mit einer Theater-, Gedichts- und Liederaufführung der Kinder und Jugendlichen verabschiedet.
- Juli 2014: Die erste Sommerschule! Zwölf engagierte Jugendliche, zufälligerweise alles junge Frauen, beschäftigen sich eine Woche lang mit Themen rund um eigene Talente erkennen und seinen (beruflichen und persönlichen) Weg gehen.
- August-September 2014: Die beiden knapp 13-jährigen Schülerinnen aus Jvari, Mari Pipia und Nana Chanturia, weilen für sechs Wochen in der Schweiz, und besuchen den Unterricht im Schulzentrum Kreuzfeld IV in Langenthal.
- Februar 2015: Mirjam Wenger und Andreas Wenger gründen in Langenthal den Verein ertad.gemeinsam
- Juni-Juli 2015: 10 Jugendliche aus der Gemeinde Tsalenjikha kommen für eine Woche in die Schweiz, leben in Gastfamilien und verbringen die Schultage gemeinsam mit einer Klasse des Gymnasiums Oberaargaus – Exkursionen, Führungen, Sporttage stehen auf dem Programm; und Freundschaften werden bleiben.
- August-September 2015: Die 17-jährige Ani Sheliabesucht für fünf Wochen den Englischunterricht am Gymnasium Oberaargau und lebt in der Familie von Fredy und Kirsten Wenger in Langenthal. Auch daraus ist eine bleibende Freundschaft entstanden.
- Oktober 2016: Vorstandsmitglied Monika Burkhalter, Toni Parpan und Fredy Wenger arbeiten während einer Woche mit den Kindern vom Kinderheim in Etseri. Das Kinderheim betreut bis zu 10 Kinder mit einer körperlichen und/oder geistigen Behinderung.

- 2016/2017: ertad.gemeinsam unterstützt die medizinische Behandlung von Luka Davianti, der an der Austauschwoche 2015 teilgenommen hat und unheilbar an Krebs erkrankt ist. Luka stirbt 2018 im Alter von 22 Jahren, aber er bleibt uns immer in ganz besonderer Erinnerung.
- Juli-September 2017: Die beiden ASA-Stipendiatinnen Mirela Ivanova und Johanna Krüger erstellen in unserem Auftrag eine Studie zur Ausbildungs- und Berufswahl der Jugendlichen in der Gemeinde Tsalenjikha und unterrichten dabei auch vier Praktikanten/innen in wissenschaftlichem Arbeiten.
- August 2019: Zum fünfjährigen Sommerschuljubiläum können wir eine ganz besondere Woche anbieten – der pensionierte Primarlehrer Fredy Wenger bietet bis zu 40 Kindern Aktivitäten rund um die Vier Elemente, mit Unterstützung von Kirsten Wenger und Mirjam Wenger, Nini Mania als Übersetzerin sowie den JCEC-Mitarbeiterinnen Eka Gergedava und Manoni Pipia. Fredys Bericht lest ihr auf den Seiten 12-14.

«...wie es mein Leben verändert hat zu entdecken, wie gross(artig) die Welt ist» - Stimmen von Teilnehmenden

David Mania, 15 Jahre, nimmt regelmässig an diversen Kursen der Englisch-Sommerschule für Jugendliche teil: «Ich mache bei den Angeboten von ertad.gemeinsam gerne mit, weil ich mich dabei mit Gleichaltrigen austauschen und Freundschaften schliessen kann. Die Kurse und Ausflüge geben mir eine tolle Gelegenheit, mein Englisch zu brauchen.



Ich habe meine Englischkenntnisse dadurch mündlich und schriftlich merklich verbessern können. Die Sommerschule macht immer viel Spass. Und, man lernt auch Neues und es eröffnen sich dadurch neue Möglichkeiten.» David besucht nach den Sommerferien die 11. Klasse in Jvari. Nach dem Schulabschluss möchte er IT / Computer Science studieren.

Mariam Gogilava, 18 Jahre, Teilnehmerin an der Austauschwoche 2015, Forschungspraktikantin ASA Projekt 2017: «ertad.gemeinsam hat mein Leben verändert! Das ist der Satz, den ich schon oft gesagt habe, ich wiederhole ihn immer und immer wieder und ich meine ihn zu 100%. Diese Organisation hat mich zwei meiner besten Freundinnen treffen lassen, hat mich wachsen und mich selbst finden lassen, hat mir die Chance gegeben, zu sehen, wozu ich fähig bin. Im Alter von 15 Jahren bekam ich zum ersten Mal die Chance, an einem Austauschprogramm teilzunehmen, und lebte in einer Gastfamilie in der Schweiz. „Gastfamilie“, die später zur eigentlichen Familie geworden ist: obwohl das schon fünf Jahre her ist, habe ich immer noch täglichen Kontakt mit ihnen, liebe, schätze und unterstütze sie im täglichen Leben, genau wie ich es mit meiner lieblichen Familie tue.



Nach meiner Rückkehr aus der Schweiz bekam ich die Chance, für Mirela (Ivanova), die auch mit ertad.gemeinsam für eine Recherche arbeitete, selber Gastgeberin zu sein. Damals durchlebte ich eine herausfordernde Phase in meinem Leben, und ich bin dankbar, hatte ich Mirela an meiner Seite. Sie ist Teil meiner riesigen Familie geworden, besucht mehrmals im Jahr meine ganze Familie, und ich kenne ihre auch. Das ist es, was ertad.gemeinsam für mich getan hat. So konnte ich anfangen zu verstehen, wer ich wirklich bin und was ich kann. Dank ertad.gemeinsam habe ich zwei der wichtigsten und engsten Freundinnen von mir getroffen. Wann immer ich also sage, es hat mein Leben verändert! Ja, das meine ich von ganzem Herzen.» Mariam studiert mittlerweile in Tbilisi Betriebswirtschaft.



Mariam Pipia, 18 Jahre, Schweizaufenthalt 2014 (zusammen mit Nana Chanturia): «Es fühlt sich für mich an, als wäre es erst gestern gewesen, als ich in ein Flugzeug stieg ohne wirklich zu wissen, was mich erwartet, aber aufgeregt, was die Zukunft wohl für mich zu bieten hätte. Jetzt ist es schon fast sechs Jahre her seit diesem Tag und ich habe unzählige Erinnerungen und Geschichten, die ich erzählen könnte. Als ich in die Schweiz kam, war ich eine 12-jährige Schülerin, die noch überhaupt keine Erfahrung ausserhalb ihres Landes oder ihrer Kultur gemacht hatte. Ich habe sehr viel gelernt dadurch, dass ich in Langenthal zur Schule ging, aber die wichtigsten Lektionen habe ich ausserhalb des Klassenzimmers gelernt. Ich könnte über Vieles berichten aus diesen wundervollen Tagen, die ich im Ausland verbracht habe, aber als erstes möchte ich meine Dankbarkeit ausdrücken für jene Menschen, die mir diese Erfahrung unvergesslich gemacht haben. Wir hatten die tollste Gastfamilie der

Welt. Sie gaben uns einen Platz in ihrem Herzen und ihren Gedanken. Sie sorgten dafür, dass wir unseren Aufenthalt immer geniessen konnten und waren immer für uns da, wenn wir etwas brauchten. In dieser Zeit in Langenthal hatte ich die Gelegenheit mit Menschen von ganz verschiedenem intellektuellem und kulturellem Hintergrund zu sprechen. Insbesondere erinnere ich mich an die Lehrpersonen und Klassenkameraden, die immer nett zu uns waren, immer versuchten, unser Erlebnis unterhaltsam zu machen, und uns als Teil ihrer internationalen Familie behandelten. Im Austausch mit ihnen habe ich immer wieder mit Interesse festgestellt, dass sie eine ganz andere Perspektive auf dieselben Dinge hatten. Das sind wunderbare Erinnerungen, die ich unmöglich vergessen werde. Ich hatte nicht daran geglaubt, dass die Teilnahme an einem Austauschprogramm etwas so Mächtiges ist, bis ich dieses Abenteuer selber erlebte. Diese Zeit im Ausland hat mich viel gelehrt. Ich bin reifer geworden und meine Sichtweise hat sich in einer Art und Weise verändert, die ich mir nicht hätte vorstellen können. Und das Wichtigste – es hat mir die Gelegenheit gegeben, mich selber besser kennen zu lernen. Es war nicht nur eine Reise «zu Fuss», sondern auch eine Reise des Herzens und des Verstands. Der Aufenthalt in der Schweiz war eine der besten Zeiten in meinem Leben und ich werde ihn immer in Erinnerung behalten; wie es mein Leben verändert hat zu entdecken, wie gross(artig) die Welt ist, und diesen Lebensabschnitt werde ich für immer schätzen.» Mariam studiert mittlerweile an der Staatlichen Universität Tbilisi der Universität IT / Computer Science.

Nana Chanturia, 19 Jahre; Schweizaufenthalt 2014:
«Die Teilnahme an einem Austauschprogramm ist eines der aufregendsten Gefühle, die Jugendliche jemals erleben können, und dieses Gefühl macht einen stärker und noch selbstbewusster. Es ist daher wohl leicht vorstellbar, wie ich reagiert habe, als mir gesagt wurde, dass ich ins Ausland gehen würde. Die Zeit in der Schweiz und die dort gemachten Erfahrungen haben meine Einstellung zum Leben im Allgemeinen stark verändert und mir geholfen, meine Werte neu zu überdenken. Die Situation im Ausland war völlig anders als das Umfeld, das ich kannte, und so versuchte ich, all das Neue schnell zu begreifen. Die Leute in der Schweiz sind nicht besonders kontaktfreudig oder offen, so dass es nicht leicht war, eine Beziehung zu ihnen aufzubauen, aber ich



muss sagen, dass alle freundlich zu uns waren und jeder versuchte, mit uns zu kommunizieren. Ich war sehr überrascht, als unsere Klassenkameraden nach unserem Land und den verschiedenen Traditionen fragten, die wir haben. Das Erstaunlichste war, dass sie unseren traditionellen Tanz lernen wollten, sie baten uns also, ihnen einige Schritte und Bewegungen zu zeigen. Besonders erwähnen möchte ich auch die Lehrerinnen und Lehrer, die sehr aufmerksam und warmherzig zu uns waren. Unsere Klassenlehrerin sagte oft, dass sie die ganze Welt in der Klasse hatte, da die Kinder aus verschiedenen Ländern stammten. Wir lernten die Lehrpersonen und Klassenkameraden auf der Schulreise und auch bei einem gemeinsamen Ausflug in den Wald viel besser kennen. Diese Tage in einer Schweizer Schule werden wohl die glücklichsten Erinnerungen meines Lebens sein.

Die hier gemachten Erfahrungen haben wesentlich zu meinem Erfolg beigetragen. Und schliesslich möchte ich noch meine Gastfamilie erwähnen, durch die ich mich in die Schweiz, die Menschen dort und das Umfeld in Langenthal verliebt habe. Ich möchte ihnen für ihre grenzenlose Gastfreundschaft danken.» Nana studiert mittlerweile Rechtswissenschaften an der Staatlichen Universität Tbilisi. In ihrer Freizeit geht sie gern ins Kino oder spaziert durch die Strassen Tbilisi und entdeckt die Vielfältigkeit der Stadt.

Ani Shelia, 22 Jahre, besuchte 2015 fünf Wochen den Unterricht am Gymnasium Oberaargau in Langenthal: «Der Austauschaufenthalt war mit Abstand eines der besten Dinge, die mir je passiert sind. Er hat mich in einer Weise beeinflusst, die nicht in Worte zu fassen ist. Für eine 17-Jährige aus einer Kleinstadt, der eine Kultur dieser Größenordnung erlebte, führte diese Erfahrung zu einem grundlegenden Sinneswandel. Diese Zeit in der Schweiz liegt mir immer noch sehr am Herzen, nicht nur wegen der Erfahrung an sich, die ich im Ausland gemacht habe, sondern auch wegen der Menschen, die ich auf meinem Weg kennen lernen durfte. Einige dieser Menschen, die ich schätze und liebe, sind immer noch wichtiger Bestandteil meines Lebens. Ich besuchte damals das Gymnasium und habe dadurch ein ganz unterschiedliches Bildungssystem erlebt, womit ich durch Vergleiche und Kontraste mit dem mir bisher Bekannten eine differenzierte Sichtweise auf die Dinge gewonnen habe. Ich schätze mich selbst als sehr glücklich und begünstigt, all diesen wunderbaren Menschen begegnet zu sein, die mir die Chance gaben, eine ganz neue Welt zu erleben. Ich zolle ihnen große Anerkennung für meine Entwicklung als Person.» Ani studiert in Tbilisi Englische Sprach- und Literaturwissenschaften. In ihrer Freizeit liest sie gerne, schaut Filme und trifft sich mit Freund/innen.

IMPROVISATION IN GEORGIEN – EINSATZ DER MUSIKERIN SUSANN AM JCEC



Schon seit Jahren steht auf unserer Website, dass wir Freiwilligeneinsätze in Georgien und besonders am JCEC vermitteln. Da wir kaum darauf angesprochen werden, überraschte – und freute – uns das ganz konkrete Vorhaben von Susann Wehrli. Die Musikpädagogin und Improvisatorin reiste im Frühling 2019 für zwei Monate nach Georgien. Während sie in der Hauptstadt Tbilisi viel Musik machte und den Austausch mit Menschen aus dem Kultur- und Bildungsbereich suchte, wollte sie in der zweiten Hälfte ihres Aufenthalts einen sozialen Einsatz ausserhalb der urbanen Zentren machen. Es war darum schnell klar, dass sie auf jeden Fall nach Jvari passen würde – und das JCEC freute sich sehr über das nicht alltägliche Angebot. In ihrem knapp zweiwöchigen Aufenthalt in Jvari wohnte sie bei der Familie von Mamuka Pipia und Irma Shengelia – die Eltern von Mariam Pipia, welche zusammen mit Nana Chanturia im Herbst 2014 für einige Wochen den Unterricht am Kreuzfeld IV in Langenthal besuchte und bei der Familie von Fredy und Kirsten Wenger in Langenthal wohnte. Auch Irma selber weilte als junge Frau ein Jahr als Au-Pair in Deutschland – nun selber Gastfamilie sein zu dürfen, freute sie sehr. Aber anfangs hatte Irma ein paar Bedenken: Genügt der einfache Standard unseres Badezimmers? Macht es Susann nichts aus, dass die Toilette draussen im Hof ist? Aber der Aufenthalt von Susann in Jvari hat der Familie und ihr selber sehr gefallen und viel bedeutet. An dieser Stelle lassen wir Susann selber erzählen, wie sie ihren ersten Aufenthalt in Georgien erlebt hat.

«Georgien war für mich anfangs ziemlich unbekannt, ein Abenteuer, eine neue Herausforderung. Ich hatte mich auf die Reise vorbereitet, noch bevor Georgien mit der Frankfurter Buchmesse und dem ansteigenden

Tourismus einen Popularitätsschub bekam. Mich interessieren die ehemaligen Sowjetrepubliken und die Schnittstellen zwischen Ost und West, wo so viel passiert zurzeit. Da die jüngere Vergangenheit in der Sowjetunion, dort die Orientierung nach Europa; viel Aufbruchsstimmung, aber auch Perspektivlosigkeit. Ich konnte so gut wie kein Georgisch, als ich nach Georgien kam. Ich habe versucht, im Voraus ein wenig die Schrift zu lernen, um mich besser orientieren zu können. Aber eigentlich war es gar nicht unbedingt nötig, denn die Leute zeigen einem gern den Weg.

Inspiration Tbilisi

In Tbilisi hatte ich für einen Monat eine Wohnung gemietet, das war mein Fixpunkt. Ich hatte viel Zeit zum Musik machen, aber auch für den Austausch mit den Menschen. Ich habe viele Personen aus dem Kultur- und Bildungsbereich kennengelernt. Ich machte lange Spaziergänge durch die Stadt und konnte auch einige Tagesausflüge unternehmen, aber leider hat es viel geregnet im ersten Monat. Viele Gebäude in Tbilisi haben mich fasziniert und inspiriert, die Fassaden, die Architektur.



Wenn der Gast sich wohlfühlen soll

Meine Gastgeber in Jvari (Megrelien) waren die Familie von Mamuka und Irma mit ihrer 18jährigen Tochter Mari. Mamuka kam mich mit dem Auto in Tbilisi abholen. Mit Hilfe vom Google Translator haben wir uns auf der rund sechsständigen Autofahrt nach Westgeorgien bestens unterhalten, hie und da auch ziemlich missverstanden, aber darüber konnten wir lachen. Bei der Familie von Mamuka und Irma habe ich mich sehr wohl gefühlt und wir haben uns gegenseitig ins Herz geschlossen. Es ist eine richtige Freundschaft entstanden. Es war auch sehr

unkompliziert – Gastfreundschaft wird so gelebt, dass es einfach darum geht, sich wohlzufühlen. War ich müde, konnte ich mich ungeniert ins Zimmer zurückziehen. Ursprünglich hatte ich geplant, nur 12 Tage in Jvari zu verbringen. Danach reiste ich nach Swanetien, kehrte aber anschliessend nochmals zu meiner Gastfamilie in Jvari zurück, weil wir uns so gut verstanden hatten.

Gemeinsam improvisieren

In Jvari habe ich am Community Education Center im Verlauf einer Woche ein Angebot für die Kinder gemacht. Bei einem Ausflug in die Natur sammelten wir verschiedene Materialien. Damit und mit Alltagsgegenständen versuchten wir Töne, Geräusche und Klänge zu produzieren, mit ihnen zu experimentieren, und zu Musik zusammenzufügen. Wir kombinierten zudem verschiedene Bewegungseinlagen und Spiele. Die Kinder in Jvari waren sehr offen gegenüber Unbekanntem und ich habe sie auch als sehr konzentrationsfähig erlebt. Zu improvisieren war aber völlig neu für sie. Das Trommeln und Stampfen fiel ihnen dann auch sichtbar leichter als das Erzeugen von Klängen und Tönen mit verschiedenen Materialien. Nini, die Tochter der NGO-Direktorin, hat für mich die wichtigsten Anweisungen übersetzt und das war natürlich enorm hilfreich. Dadurch, dass ich auf eine Übersetzung angewiesen war, war das Unterrichten aber auch weniger direkt, nahm mehr Zeit in Anspruch und verlor ein wenig an „Flow“. Aber ich hatte mich ja darauf eingestellt, dass es anders wird in Georgien. Es ging mir vor allem darum, gemeinsam etwas zu lernen und sich gegenseitig etwas auf den Weg zu geben.



Unterwegs in Jvari

Selbst den Arbeitsweg in Jvari habe ich genossen. Alle wussten, wer ich war. Fremde kamen und schüttelten mir die Hand, hiessen mich in Jvari



willkommen. Es war mir wichtig, mich so gut wie möglich auf Jvari einzulassen in dieser kurzen Zeit. Ich schlenderte durch den kleinen Basar, fuhr auch mal mit der Marshrutka (Minibus). In Jvari war sehr viel Armut sichtbar und das hat mich nachdenklich gemacht.

Modernisierung – aber zu welchem Preis?

Sicher braucht Georgien Modernisierung, muss Arbeitsplätze für die Menschen schaffen und Infrastruktur erneuern. Trotzdem frage ich mich auch, zu welchem Preis das passiert. Die negativen Folgen des sogenannten Fortschritts sind deutlich sichtbar. Wenn für neue Skigebiete Natur zerstört und die Landschaft verschandelt wird, wenn alte Gebäude durch billige Neubauten ersetzt werden: Dann wünsche ich mir, dass die Menschen in Georgien trotz grossem Erneuerungswillen ihr eigenes Kulturerbe und ihre Eigenheiten nicht vergessen werden, dass sie das erstrebte Neue auch kritisch betrachten. Aber natürlich lässt sich das aus westeuropäischer Sicht leicht sagen, wir haben die Fehler ja schon gemacht!

Respektvolle Distanz und Hilfsbereitschaft

Ich konnte mich in Georgien immer sehr frei bewegen und fühlte mich sicherer als zum Beispiel in Süditalien. Ich hatte nie Angst und mein Vertrauen wurde auch nie ausgenutzt. Ich habe die Menschen in Georgien als zurückhaltend im positiven Sinne erlebt. Sie respektieren Fremde sehr. Sie sind nicht aufdringlich, sondern lassen einem in Ruhe. Wenn man nach etwas fragt, sind sie aber sehr hilfsbereit und darin auch verbindlich. Diese Mischung einer höflichen Distanz und einer verbindlichen Hilfsbereitschaft habe ich in dieser Form noch nirgendwo sonst erlebt. Die georgische Art mit Fremden umzugehen hat mir sehr zugesagt.»

ERDE, FEUER, WASSER, LUFT: SOMMERSCHULE 2019

Für die Sommerschule 2019 in Jvari nahmen wir uns die vier Elemente Erde, Feuer, Wasser und Luft vor. Da wir wussten, dass sich nicht alle Kinder von Beginn weg kennen würden, planten wir für den ersten Tag einen Spiel- und Sporttag, an dem sich die Kinder in wechselnden Gruppen kennenlernen konnten. Dazu reservierten wir schon mal den örtlichen Sportplatz. Für den letzten Tag planten wir einen Ausflug an ein Gewässer, um zu spielen, an einem Feuer zu bräteln und die Wassersachen auszuprobieren. Das gab insgesamt sechs Tage, montags bis samstags.

Nun galt es, das Material zu besorgen, von dem wir wussten, dass es in Georgien nicht leicht aufzutreiben war. Den Rest würden wir dort einkaufen. Den Kurs schrieben wir aus für etwa 20 Sieben- bis Vierzehnjährige, und die Angebote richteten sich an Kinder, die gerne basteln, werken, tüfteln, gestalten, spielen, ausprobieren, ... Und wir staunten nicht schlecht, als an einigen Tagen bis fast 40 Kinder dabei waren.

Mit einigem Material im Gepäck kamen wir in Tbilisi an und versuchten, die fehlenden Sachen zu ergänzen: Rundgänge durch verschiedene, schier endlose Handwerkerbasare, und die Hilfsbereitschaft der Leute dort war enorm.

Jeden Tag begannen wir mit einem gemeinsamen Einstieg, einem Spiel, einem Lied oder beidem. Aus der Schweiz brachten wir ein Lied in unseren vier Landessprachen mit, das die Kinder bis Ende der Woche singen konnten.



1. Tag der Sommerschule

Spiel und Sport. Gespannt erwarten wir im Jvari

Community Education Center (JCEC) die Kinder, und neugierig trudeln die ersten bereits ein. Der Sportplatz ist trotz Reservation nicht zu haben, und es zeichnet sich schon am ersten Morgen ab, was unser Wochenmotto sein wird: Improvisieren! Weit über zwanzig Kinder sitzen schliesslich im Kreis, gegenseitiges Kennenlernen.

Bald spielen wir im Park des JCEC. Lustig und wild geht es zu und her. Gemeinsame Spiele, aber auch Spielangebote zum Auswählen, in Gruppen oder auch zu zweit. Spass, Bewegung, Freude, Geschicklichkeit und viel Begeisterung.



2. Tag, Erde

Erdfarben, Kohlestifte, Farbe aus verkohltem Holz herstellen, Gestalten mit Ton, mit den selbst hergestellten Farben malen, ein (Stein-)Museum basteln, einen Glückstein bemalen, das sind die Angebote. Der Eifer der Kinder beim Holzsammeln im Dorf ist gross, und das Holz hätte für ein riesiges Feuer gereicht! Beim Malen geht es still und konzentriert zu und her. Ein älterer Mann, der zufälligerweise im Park sitzt, entlockt einer Gruppe Kinder Farben und Papier und malt selbst ein Bild. Gebannt schauen ihm die Kinder dabei zu.



3. Tag, Feuer

Ein Windlicht aus Glas mit einer Kerze drin für laue Sommernächte, selbst gebastelte Laternen aus Karton und Pergamin, ein Feuervogel aus alten Plastiksäcken zum Spielen. Das sind die Angebote zum 3. Tag.

4. Tag, Wasser

Ein Schiff falten, eine Unterwasserwelt, schwimmende Fantasiewesen, Flosse bauen und (Schiffs-)Knoten lernen stehen im Angebot. Die Unterwasserwelt kann mit schwebenden Fischen und Fabelwesen belebt werden. Und zur Auflockerung gibt's im Garten eine absolut spannende und ziemlich nasse Wasserstafette ...

5. Tag, Luft

Papierflugzeuge, ein Windrad, ein Windspiel aus petflaschen stehen im Angebot. Das Drachenbauen müssen wir weglassen, da wir nicht alles Material hatten aufzutreiben können. Aber auch so bereitet dieser Tag viel Spass.

Die Wanderung müssen wir ebenfalls weglassen. Am Mittwoch ist ein wichtiger religiöser Feiertag, was wir nicht gewusst hatten. So verschiebt sich das Programm um einen Tag bis zum Samstag. Am letzten Tag heisst es Abschied nehmen, auf- und abräumen und bereits Vorfreude auf eine nächste Sommerschule.

Bericht: Fredy Wenger



SCHULBUS UND UNTERSTÜTZUNG FÜR DIE DEUTSCH-SOMMERSCHULE AM GDH



Auch im vergangenen Jahr nahmen wieder zehn Jugendliche aus Jvari, Lia und Tqia an der Deutsch-Sommerschule in Zugdidi teil. Das vierwöchige Programm ist jeweils eine willkommene Abwechslung in der langen Sommerpause (Juni bis September). Auch für den Fahrer, der die Jugendlichen drei- bis viermal pro Woche in einem Minibus in die Stadt und zurück transportierte, kam der Auftrag sehr gelegen – er ist Schulbusfahrer und hat dementsprechend in der langen Sommerpause kein geregeltes Einkommen.

«Ich lerne jedes Mal Neues» - Interview mit Nino Rukhaia (15)

Da wir die Deutsch-Sommerschule bereits mehrmals in unserem Jahresbericht vorgestellt haben, schauen wir diesmal in Form eines Interviews mit einer Teilnehmerin zurück: Die 15jährige Nino Rukhaia (Foto oben: Dritte von links) hat für uns einige Fragen beantwortet.



Nino, wievielmals hast du die Deutsch-Sommerschule am GDH bereits besucht?

«Nun zum zweiten Mal, das erste Mal besuchte ich sie 2017.»

Was hat dich motiviert, auch dieses Jahr bei der Sommerschule mitzumachen?

«Die Freundschaften zu anderen Teilnehmenden, die tollen Lehrer/innen und dass ich jedes Mal Neues lerne.»

Was hast du diesmal Neues gelernt?

«Sehr viele neue Wörter und Grammatikregeln.»

Welche Aktivitäten oder Themen haben dir dieses Jahr besonders gefallen?

«Am interessantesten fand ich, als eine Besucherin aus Deutschland in den Unterricht kam.»



Nino (rechts) Sprecherin bei der Schlussaufführung „Bremer Stadtmusikanten“.

Welches ist deine beste Erinnerung an die Sommerschule?

«Am meisten Freude machten mir die Vorbereitungen für die Schlussaufführung, die wird mir noch lange in Erinnerung bleiben.»

Schreib einen Satz, ein Wort oder einen Liedtitel auf Deutsch, der/das dir besonders gefällt.

(Lacht) «Das ist das Lied: 'Perfekte Welle'»

Möchtest du nächstes Jahr wieder an der Sommerschule teilnehmen und warum (nicht)?

«Ja, ich möchte wieder teilnehmen, weil ich noch mehr Eindrücke gewinnen möchte.»

SOMMERKURSE FÜR DIE JUGENDLICHEN



«Heute hat mir alles gefallen, aber am meisten die Präsentation und auch, dass ich neue Freunde gewonnen habe.» - «Mir gefiel, dass alle so entspannt und offen waren.» - «Ich hatte die ganzen Sommerferien lang nie Englisch geübt, aber dank diesem Kurs fiel mir wieder alles ein.» Rückmeldungen der Teilnehmenden vom Einführungskurs Projektmanagement, geleitet von Mirjam

Unsere Zeit für die Kurse der Jugendliche war im Sommer 2019 wieder einmal denkbar begrenzt. Wir nutzten sie, um an unserem Oberthema „Vorbereitung aufs Berufsleben“ zu arbeiten und haben dabei eine Einführung ins Thema Projektmanagement angeboten. Die darauffolgenden Tage widmeten wir unserem Projekt einer Website für das JCEC zu erstellen. Wir hoffen, in der nächsten Sommerschule auf die Vorbereitungsarbeiten aufbauen zu können -

die Website ist nämlich noch nicht soweit, um online gestellt zu werden. Die Tage verbrachten wir aber nicht nur drinnen vor dem Bildschirm: Bei einer Wanderung an den Fluss Intsira wurde noch einmal ganz viel Englisch gesprochen, gescherzt und gelacht. Wir picknickten am Flussufer und schwammen im kühlen Intsira um die Wette. Erst in der Abenddämmerung waren wir wieder zurück in Jvari - begleitet von einem streunenden Hund, der uns nicht von der Seite weichen wollte.

EIN PROJEKT PLANEN UND DURCHFÜHREN – KURS MIT IAGO PHASANDZE

Der 39-Jährige Iago ist ein spannendes Gegenüber. Das erste Mal treffen wir ihn in Zugdidi in seinem Restaurant «El Barco», das er zusammen mit Freunden aufgebaut hat und führt (und wo man, nebenbei gesagt, hervorragend isst und guten georgischen Wein trinken kann). Daneben hat Iago auch ein soziales Unternehmen namens «Saunje» aufgebaut, das jungen Menschen aus schwierigen oder armen Verhältnissen hilft, ihre Projekte zu verwirklichen und beim Aufbau eigener kleiner Unternehmen unterstützt. Wir bitten ihn, für ein ganztägiges Training nach Jvari zu kommen und unsere Jugendlichen ins Thema Projektmanagement einzuführen. Er ist sofort begeistert und kommt mit detaillierten Ideen. Sein Problem ist nur sein voller Terminkalender – so kommt schliesslich ein Training zustande, nachdem wir schon längst wieder abgereist sind. Aber die Rückmeldungen von den Teilnehmenden zeigen klar – dieses Training war ein voller Erfolg!

«Zuerst hat mir das Thema nichts gesagt. Aber als ich mehr darüber erfuhr und realisierte, dass mir das auch im Alltag nützen würde, wurde ich neugierig. Nun weiss ich wie vorgehen, wenn ich zum Beispiel ein Problem in unserer Gemeinde angehen will und ich bin mir bewusst, dass es einige Schritte braucht, um ein Ziel zu erreichen. Iago würde ich als Lehrer definitiv weiterempfehlen und besonders mit diesem Training, denn es ist wirklich nützlich für uns Jugendliche.»

Dato, 16 Jahre



LEADER DER NEUEN GENERATION – KURS MIT KHVICHA MEBONIA

Khvicha Mebonia begrüsst einen stets mit einem Strahlen und einer rhetorischen Frage: «Dir geht es blendend, nicht wahr?» Seine positive Energie ist ansteckend, so dass man sich tatsächlich sofort blendend fühlt in seiner Gegenwart. Auch seine Kurse sind energiegeladen und abwechslungsreich; von Anfang an tritt er in einen Dialog mit den Jugendlichen, fordert sie zum Mitdenken und Mitmachen auf. Sein Interesse an den jungen Menschen ist aufrichtig; er begegnet ihnen auf Augenhöhe, ungeachtet, dass er ihnen zahlreiche Berufs- und Lebensjahre voraushat. Aufgelockert werden seine Kurse durch sportliche Gruppenaktivitäten oder Spiele, die immer auch einen bestimmten Lerneffekt haben und einen seiner Grundsätze veranschaulichen sollen. Freiheit und Glück, das sind zwei wiederkehrende

Themen bei Khvicha: Alle Menschen tragen gewisse Vorurteile und Stereotypen in sich, aber diese kann man gemeinsam überwinden, in dem man immer wieder einen Schritt aufeinander zumacht, gerade auch in den alltäglichsten, kleinen Dingen – dieses Streben nach einem harmonischen Miteinander und dem Überwinden von Vorurteilen bezeichnet Khvicha als Freiheit. Beim Thema Glück lautet sein Credo: Es macht keinen Sinn, am anderen Ende der Welt nach Glück zu suchen, denn jeder Mensch trägt die Quelle seines Glücks in sich.



Anhand der Rückmeldungen aus dem Kurs im Vorjahr war schnell klar, dass wir Khvicha auch im Sommer 2019 wieder baten, am JCEC ein Angebot für die Jugendlichen zu gestalten. Sein Kurs zum Thema «Leader der neuen Generation» war mit 23 Teilnehmenden sehr gut besucht. Die Jugendlichen übten, sich zu äussern und einzubringen, und für ihre Überzeugungen und Prioritäten einzustehen. Selbst jene zu Beginn schüchternen jungen Leuten, die sich aus der Schule überhaupt nicht gewohnt sind, dass auf ihre kritische, individuelle Meinungsäusserung so viel Gewicht gelegt wird, tauten im Laufe des Tages auf und brachten sich immer selbstbewusster ein.



DER WEG ZUR ERSTEN STELLE - ZUM BEISPIEL MANANA CHRIKISHVILI

Mit unseren Kursen und Aktivitäten in Jvari versuchen wir unter anderem, die Chancen zu erhöhen, dass «unsere» Jugendliche später einmal leichter eine Stelle finden. Darum freuen wir uns immer sehr, wenn uns ein junger Mensch von einer Saisonstelle oder sogar einer längerfristigen Anstellung berichtet. Genauso eine Erfolgsgeschichte hat Manana Chrikishvili zu erzählen. Manana hat an allen drei Kursen von Khvicha Mebonia teilgenommen, die unser Verein 2018/19 am JCEC organisiert hat.

Manana und ihre zwei erwachsenen Brüder wohnen mit den Eltern, der Grossmutter, der Frau des einen Bruders und deren zwei Söhne in einem Haus in Jvari. Mananas Mutter arbeitet als Kindergärtnerin, der Vater ist Gemeindearbeiter im technischen Unterhalt, die Grossmutter verdient sich mit der Pflege einer Grünanlage etwas zur Rente dazu. Damit muss die Familie den Haushalt in Jvari finanzieren, und das Studium der Tochter in der fünf Autostunden entfernten Hauptstadt, wo sie während des Semesters wohnt. Studierende mit ausgezeichneten Noten erhalten ein Vollstipendium von umgerechnet 500 Franken pro Jahr. Die Studiengebühren allein jedoch kosten in jedem Fall rund 830 Franken pro Jahr. Manana ist eine sehr gute, aber keine konstant ausgezeichnete Studentin – im laufenden Jahr haben ihre Noten nicht für ein Vollstipendium gereicht. Anders als in der Schweiz richtet sich die Vergabe der Stipendien in Georgien nicht nach dem Einkommen der Eltern. Auf die soziale Situation Rücksicht genommen wird nur insofern, dass Studierende aus den russisch besetzten Gebieten ein Stipendium erhalten – dies aber ungeachtet dessen, ob eine Familie gut situiert ist oder nicht.

Es ist allgemein schwierig, die Lebenssituation von georgischen und Schweizer Familien zu vergleichen. In Georgien würde man Mananas Familie vielleicht zum unteren Mittelstand zählen. Ihre Familie hat mit einem monatlichen Einkommen von rund 300 Franken zu viel, um beispielsweise in eine staatlich finanzierte Krankenkasse aufgenommen zu werden; aber das Geld reicht natürlich nirgends hin, wenn ein Familienmitglied schwer krank wird oder etwa eine komplizierte Rückenoperation braucht, wie das bei einem Bruder von Manana der Fall war. Ersah nur einen Ausweg – als Asylsuchender in Frankreich kam er zu

einer kostenlosen medizinischen Notfalloperation. Nun, zurück in Georgien, muss er für die weitere Behandlung aufkommen; aber zum Beispiel physiotherapeutische Angebote gilt es in diesem Teil des Landes kaum, und eine staatliche Unterstützung wegen seiner Teil-Erwerbsunfähigkeit gibt es auch nicht. So wie der Familie von Manana geht es vielen Familien in Jvari, ja überall in Georgien – man muss leider sagen, dass ihre Situation ganz gewöhnlich ist. Als Manana die Ausschreibung eines Bankpraktikums sah, dass speziell auf Studierende zugeschnitten ist, zögerte sie nicht, sich zu bewerben. Sie kontaktierte uns, um Tipps für die Bewerbung zu erhalten und bat uns auch, einen Blick auf ihren Lebenslauf zu werfen. Bald wurde sie zum Vorstellungsgespräch eingeladen und kam anschliessend in die zweite Auswahlrunde, bei der die Bewerberinnen und Bewerber in Gruppen eine Aufgabe lösen und anschliessend präsentieren mussten. Aus den rund 25 jungen Leuten, die in die zweite Runde eingeladen waren, bekam eine Kandidatin schliesslich die Stelle – Manana! Die Praktikumsstelle sieht vor, dass die Studierenden verschiedene Arbeitsstationen in der Bank durchlaufen und nach und nach verantwortungsvollere Aufgaben übernehmen. Nach Studienabschluss haben sie entsprechend bereits relevante Arbeitserfahrung vorzuweisen und somit gute Chancen, eine Bankkarriere zu machen. Was für Manana auch nicht unwichtig ist, ist der – wenn auch bescheidene – Praktikumslohn. Wir haben Manana gefragt, wie sie ihre Arbeit bei der Bank erlebt, was ihr die Trainings von Khvicha Mebonia gebracht haben, was sie den jungen Menschen in Jvari raten würde – und als Einstieg, wie sie sich selber beschreiben würde. Hier ist ihre Antwort:

«Ich bin 22 Jahre alt und komme aus Jvari. Ich studiere im 8. Semester an der Fakultät für Wirtschaft, Technologie und Bildung der Staatlichen Ilia-Universität in Tbilisi im Bachelor-Studiengang Bank- und Finanzwesen. Ich mag den Austausch mit anderen Menschen und bin eine kommunikative Person. Ich mag auch Literatur und lese gern Bücher. Was mir widerstrebt, ist Verantwortungslosigkeit, und es ist für mich inakzeptabel, Menschen zu diskriminieren.

Ich arbeite derzeit bei der Bank of Georgia als



Verkaufsberaterin. Für mich ist diese Stelle sehr wichtig, da mein zukünftiger Beruf etwas mit Finanzen zu tun haben soll. Die Stelle gibt mir die Möglichkeit, meine theoretischen Kenntnisse und Fähigkeiten in die Praxis umzusetzen, mich selbst herauszufordern und einen Schritt für eine erfolgreiche Karriere zu tun. Natürlich habe ich große Ziele in meinem Berufsleben und ich möchte im Laufe der Zeit immer mehr wachsen und ein Profi in meinem Bereich werden. Ich denke, dass unermüdliche Arbeit und Selbstvertrauen – der Glaube, dass ich es schaffen kann – notwendig sind, um meine Ziele zu erreichen.

Die Kurse von Khvicha Mebonia waren für mich sehr interessant und wichtig, da es darum ging, die eigenen Fähigkeiten wahrzunehmen und Führungsprinzipien kennen zu lernen. Ich hoffe, wieder an ähnlichen Trainings teilnehmen zu können. Seine Kurse haben mir sehr geholfen, weil ich kämpferischer wurde und gelernt habe, dass ich niemals aufgeben sollte, meine gesetzten Ziele anzustreben, oder wie Khvicha Mebonia sagen würde, ich solle immer «brillieren und die Gipfel stürmen».

Ich möchte den jungen Menschen in Jvari sagen, dass sie immer ihre Chancen nutzen und keine Angst vor den Hindernissen des Lebens haben sollen. Scheut euch nicht, eine abweichende, unbequeme Meinung zu äußern. Das ist zwar manchmal ein harter Kampf und es erfordert eine intellektuelle Entwicklung in sich

selber. Jeder Mensch wird dank seinen Fähigkeiten zu etwas Besonderem! Der Schlüssel ist, sein ganz besonderes Talent zu finden, um selbst die scheinbar banalsten oder unbedeutendsten Dinge zu tun. Glaubt mir, dies ist auch ein Talent, denn wenn ihr eure ganz individuelle Vision habt, könnt ihr alles verwirklichen, und es spielt keine Rolle, ob Andere es als bedeutend oder unbedeutend anschauen.»

WIR DANKEN

Dem Jvari Community Education Center JCEC und all seinen Mitarbeitenden unter der Leitung von Maia Chanturia
 Dem Georgisch-Deutschen Haus in Zugdidi unter der Leitung von Izolda Gorgadze, den Lehrerinnen und Lehrern der Sommerschule und insbesondere Mariam Kvaratskhelia
 Khvicha Mebonia und seinem Kursinstitut «პიროვნული განვითარების ცენტრი»
 Iago Phasandze
 Susann Wehrli
 Der Familie Mamuka Pipia, Irma Shengelia und Mariam Pipia
 Fredy und Kirsten Wenger
 Merab Jinjolia
 Giorgi Kvinikadse (Layout Jahresbericht)

Allen Mitgliedern, Spenderinnen und Spendern, Gastfamilien und Helfer/innen in der Schweiz und in Georgien für die wertvolle und grossartige Unterstützung!

ZUR DEUTSCHEN AUSSPRACHE DER NAMEN

Da das Georgische eine eigene Schrift hat, die fast niemand ausserhalb Georgiens lesen kann, werden Personennamen (z.B. im Pass) und geographische Ortsangaben (z.B. auf Ortsschildern) sowohl in Georgischer Schrift wie auch in Englischer Umschrift geführt. Zur Aussprache im Deutschen deshalb einige Hinweise:

Ortsnamen: Jvari = «Dschwari»; Zugdidi = «Sugdidi»; Tsalenjikha = «Tsalendschicha»; Tqiaia = «Tkchaia»

Personennamen: Chrikishvili = «Tschrikischwili»; Khvicha = «Chwitscha»; Shelia = «Schelia»; Chanturia = «Tschanturia»; Shengelia = «Schengelia»; Rukhaia = Ruchaia; Izolda = «Isolda»; Kvaratskhelia = «Kwarazchelia»; Jinjolia = «Dschindscholia»

Saunje = «Saundsche» (dt. Schatz)

VERWENDUNG DER SPENDENGELDER UND MITGLIEDERBEITRÄGE

Was kosten unsere Aktivitäten und Angebote, wofür verwenden wir die Spendengelder? Hier einige Beispiele:

- Eintägiger Kurs für die Jugendlichen, inkl. Entschädigung Kursleiter/in, Kursmaterial und Verpflegung für die ganze Gruppe: CHF 160
- Ca. einwöchige Sommerschule für 30-60 Kinder, Materialkosten: CHF 200
- Lohn für eine dreimonatige Teilzeit-Praktikumsstelle z.B. im Rahmen eines ASA-Projekts, pro Person (Jugendliche oder junge Erwachsene): CHF 240
- Einmonatige Deutsch-Sommerschule, inkl. Kurskosten für 10 Kinder, Lohn für den Minibusfahrer und Kosten für Benzin / Unterhalt Minibus: CHF 900
- Ca. sechswöchiger Austauschaufenthalt eines Schülers / einer Schülerin in der Schweiz, z.B. am Gymnasium Oberaargau mit Unterbringung in einer Gastfamilie in Langenthal; Beitrag ertad.gemeinsam setzt sich zusammen aus Flugticket, Gästehalbtax, Unfall- und Krankenversicherung, Beitrag an Kosten für Schulmaterial und Exkursionen: CHF 1300

Die Vorstandsmitglieder von ertad.gemeinsam arbeiten alle ehrenamtlich. Wenn wir in Georgien jemanden für einen Arbeitsauftrag engagieren – zum Beispiel die Kursleiter oder die Fahrer für die Deutsch-Sommerschule – bezahlen wir einen am landesüblichen Standard gemessenen guten, fairen Lohn. Gastfamilien in Georgien erhalten keinen Lohn, aber einen finanziellen Beitrag an die Mehrausgaben für Essen und Strom / Gas etc. (ca. 35 Fr. / Woche); die Wohnnebenkosten können in Georgien empfindlich hoch ausfallen und wir möchten nicht, dass nur gut situierte Familien einen Gast aus der Schweiz aufnehmen können.

Ebenso wählen wir unsere georgischen Austauschschüler/innen für einen Aufenthalt an einer Schule in der Schweiz nach den Kriterien aus, dass sie gute Fremdsprachenkenntnisse haben, offen für Unbekanntes sind sowie reif für ihr Alter, um einen längeren Aufenthalt in einem völlig fremden Land, fernab ihrer Familie, zu bewältigen. Da in Jvari die wenigsten Familien finanzielle Reserven haben, könnten sich die Eltern der Schüler/innen nur an den Kosten zuteilhaben, wenn sie einen Kredit aufnehmen würden. Deshalb finanziert ertad.gemeinsam zusammen mit der Gastfamilie in der Schweiz den allergrössten Teil der Ausgaben, die auf der Reise oder in der Schweiz anfallen; der Familie in Georgien entstehen immer noch Kosten, z.B. für den Reisepass ihres Kindes, die Reise zum Flughafen oder für die Geschenke für die Gastfamilie – es wäre für die allermeisten Georgier/innen undenkbar, als Gast mit leeren Händen anzukommen.

Bei den längeren Angeboten wie z.B. den dreimonatigen ASA-Projekten schauen wir darauf, für Jugendliche und junge Erwachsene bezahlte Teilzeit-Praktikumsstellen zu schaffen, die einen grossen Lerneffekt haben und auch bei zukünftigen Bewerbungen für eine Stelle wichtig sind. Weitere Ausgaben unseres Vereins sind Materialien für die Kurse und die Sommerschulen, die Vereinswebsite (ca. 15 Fr. / Jahr), Postkontogebühren und die Kosten für Layout und Versand des Jahresberichts. Bei Fragen könnt ihr euch gerne an uns wenden, siehe Kontaktangaben auf der nächsten Seite.

KONTAKT

Verein ertad.gemeinsam
c/o Fam. Wenger
Walkeweg 5
CH-4900 Langenthal
+41 (0) 78 729 21 29
ertad.gemeinsam@gmail.com

www.ertad.ch
www.facebook.com/ertadgemeinsam

VORSTAND:

Mirjam Wenger, Zürich, wengermirjam@gmail.com
Monika Burkhalter, Bern, monika_burk@hotmail.com
Andreas Wenger, Langenthal, andreaswenger91@gmx.net

KONTO FÜR SPENDEN UND MITGLIEDERBEITRÄGE:

Verein ertad.gemeinsam
IBAN: CH16 0900 0000 6167 6300 9
Kontonummer: 61-676300-9
BIC: POFICHBEXXX (für Überweisungen aus dem Ausland)

Herzlichen Dank für die Unterstützung!

MITGLIEDERBEITRÄGE:

Einzelmitglied: CHF 75.-/Jahr
Nicht- oder Wenigverdienende: nach eigenem Ermessen
Jugendliche unter 18 oder in Ausbildung: nach eigenem Ermessen
Familienmitgliedschaft: CHF 130.-/Jahr
Familienmitgliedschaft für Wenigverdienende: nach eigenem Ermessen
Gönnermitgliedschaft Einzelperson: frei wählbarer Beitrag ab CHF 100.-/Jahr

